

die familiären Beziehungen der Bestatteten – ein wichtiger Beitrag zur noch immer ausstehenden Geschichte der Steinbacher und Haller jüdischen Familien. Unterstützt wird dies durch ein detailliertes Namens- und Ortsverzeichnis sowie zwei Anhänge, von denen einer bisher unbekanntes archivalisches Material aus Familien-, Geburts- und Sterberegistern des 19. Jahrhunderts präsentiert.

Zu den Stärken des Buches zählen sicherlich auch die einleitenden Kapitel zum „Friedhof als historischem Zeugnis“ vom frühen 19. Jahrhundert bis zur Nachkriegszeit, zu den „Hebräischen Inschriften“ und zur auf den Steinbacher Grabsteinen verwendeten „Symbolik“. Dem Leser wird dabei vor Augen geführt, welche Rückschlüsse aus der Gestaltung und den Texten der Steine auch heute noch auf die Struktur und das Leben der früheren jüdischen Gemeinde zu ziehen möglich sind. Auf eine (möglicherweise einzigartige) Besonderheit ist Kohring bei der Erforschung des Steinbacher Friedhofes auch gestoßen: Sie besteht in den „bildhaften“ und „grafischen“ Zeichen, die über den abgekürzten Wörtern der Grabinschriften statt der üblichen Punkte oder Striche benutzt werden. Zweig-, wellen- und herzförmige Gebilde stehen hier neben geometrischen Figuren. Leider geht der Autor mit keinem Wort darauf ein, was es mit diesen Zeichen auf sich haben könnte.

Das Buch wäre unvollständig, enthielte es nicht auch einen kurzen Abriss der Geschichte der Juden in Schwäbisch Hall, Unterlimpurg und Steinbach von der ersten urkundlichen Erwähnung von Juden im Jahre 1241 bis zur Liquidierung der Reste der Gemeinde in den Jahren 1941/42 durch die Nationalsozialisten. In der Nazizeit wurde der jüdische Friedhof selbst zum Opfer antisemitischer Gewalt, denn von den ehemals 260 bis 270 Grabsteinen blieben bis Kriegsende nur 112 erhalten. Nach 1945 wurden acht Steine für die Opfer des KZ-Lagers Hesselthal neu errichtet; vier weitere Steine dienten als Ersatz für im Dritten Reich zerstörte. Bedauerlicherweise greift Kohring bei der Bezifferung der jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik in Hall auf die längst überholte Zahl von 23 deportierten und ermordeten Personen zurück. Die Zahl liegt deutlich höher, und auch die als Einzelschicksal angeführte Jüdin taucht zwar immer noch in den städtischen Listen auf, ist jedoch keine Hallerin gewesen. Diese Beispiele zeigen, wie lücken- und zum Teil fehlerhaft im Moment noch die Kenntnisse über die lokalen Auswirkungen der nationalsozialistischen Judenpolitik sind. Für eine gründliche Aufarbeitung der Geschichte der jüdischen Gemeinde Hall in den Jahren nach 1933 ist es höchste Zeit.

Abgesehen von diesen aus der ungenügenden Forschungslage erklärlichen Mängeln liegt mit dem Buch Kohrings eine gelungene, hochinformativ dokumentarische Darstellung des Steinbacher Judenfriedhofs vor. Zu dem hervorragenden Gesamteindruck tragen wesentlich auch die Fotos von Marion Reuter und die grafische Gestaltung durch das Stuttgarter Atelier Gronwald bei. Als Besonderheit ist noch festzuhalten, daß neben den Grabinschriften auch die einleitenden Kapitel des Buches in hebräischer Übersetzung geboten werden, wofür Jossi Ben-Arzi verantwortlich zeichnet.

*F. Förtisch*

Niedernhall 1945: Dokumentation einer Ausstellung [12. November bis 3. Dezember 1995, veranstaltet vom Geschichtlichen Arbeitskreis Niedernhall], Niedernhall (Geschichtlicher Arbeitskreis Niedernhall) 1996. 127 S., zahlr. Abb.

Die Publikation ist der Dokumentationsband zu einer Ausstellung über das Kriegsende 1945, die vom 12. 11. bis 3. 12. 1995 in der Rathaushalle Niedernhall zu sehen war und vom Geschichtlichen Arbeitskreis Niedernhall im Historischen Verein für Württembergisch Franken mit Unterstützung zahlreicher Bürger organisiert wurde. Der Band zeigt anhand vieler Faksimiles eindrucksvoller Dokumente – etwa Briefen, Auszügen aus Privatchroniken, Zeitungsausschnitten, Kriegstagebüchern – und mit vielen liebevoll zusammengetragenen Originalgegenständen, wie sich der Wahn der letzten Kriegstage auf eine kleine ländliche Stadt und vor allem auf die einzelnen Menschen ausgewirkt hat. Der Leser kann sich anhand von Originalquellen selbst ein Bild machen. Die Themen der „großen“ Geschichte

NR

wie Führerstaat, Kriegsgefangene, prekäre Versorgungslage, amerikanische Besatzung, Neubeginn, Entnazifizierung, Flüchtlinge und Vertriebene werden hier gerade mit ihrer tiefgreifenden Konsequenz für die Einzelschicksale verdeutlicht. Ein ergreifendes Dokument ist z. B. das weitsichtige Gedicht des 12jährigen Erich Nickel über den Krieg, der – noch nicht ganz 18jährig – bei den Kämpfen um Niedernhall in den letzten Kriegstagen fiel. Die Publikation ist nicht nur für denjenigen interessant, der sich über Jahr 1945 in Niedernhall eine Bild machen möchte, sondern eignet sich auch sicherlich gut für eine Projektarbeit im Schulunterricht.

*M. Roebel*

Christian Pescheck, Archäologiereport Kleinlangheims (Mainfränkische Studien, Bd. 53), Würzburg (Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V.) 1993. 82 u. 106 S. Wie weit die Vergangenheit eines Ortes anhand von Ausgrabungen und dem Hinzuziehen von historischen Daten und Fakten zurückzuverfolgen ist, macht die hier vorliegende Darstellung deutlich. Der Verfasser, der sich seit über 40 Jahren in zahlreichen Artikeln und Büchern mit Franken befaßt, liefert darin einen chronologischen Rahmen, der sowohl vorge-schichtliche als auch historische Geschehnisse im Raum um Kleinlangheim berücksichtigt. Seit dem Altpaläolithikum läßt sich hier das Vorhandensein des Menschen durch Schaber, Faustkeile und andere Gerätschaften wie etwa bearbeitete Tierknochen nachweisen. Über die folgenden Epochen des Mesolithikum, Neolithikum, der Bronze- und Eisenzeit bis in das Mittelalter hinein kann der Verfasser Belege anführen, die eine beständige Besiedlung durch z. T. unterschiedlichste Kulturen wahrscheinlich machen. Sämtliche Befunde werden genauestens beschrieben, so daß der Leser auch einen Einblick in die Fundumstände erhält, wodurch gleichzeitig auch die Geschichte der Archäologie in Kleinlangheim und ihre namhaftesten Vertreter deutlich sichtbar werden.

Eindeutiger Schwerpunkt der Arbeit stellt die Zusammenstellung der Funde dar, die aus den beiden germanischen Friedhöfen stammen und in eine Zeit zwischen dem ersten vor- und dem siebten nachchristlichen Jahrhundert zu datieren sind. Neben den Beschreibungen der Gräber an sich werden Überlegungen zu weiteren Zusammenhängen angestellt, etwa dem Kulturaustausch, dem z. T. rätselhaften Verschwinden alter und dem Aufkommen neuer Kulturen, der sozialen Einordnung der Begrabenen mit Hilfe der Grabbeigaben etc. Von besonderem Interesse sind die Befunde zur Völkerwanderungszeit, die hier durchaus plausibel dahingehend ausgedeutet werden, daß in der Kleinlangheimer Vor- und Frühgeschichte mehr Kontinuität anzunehmen ist als bislang vermutet. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Darstellung historischen Alltags, etwa in den Kapiteln über Lebensgestaltung, Religion oder bei einer Auswertung der Skelettfunde.

Durch die ergänzende Heranziehung schriftlicher Quellen gelingt es dem Verfasser, in der Kombination von Archäologie und Geschichte zu einer umfassenden, plastischen Darstellung der Vergangenheit eines Ortes zu gelangen, das ergänzt wird durch eine große Anzahl von Abbildungen, Karten und eine umfangreiche Bibliographie.

*H. Eilders*

Paul Sauer, Geschichte der Stadt Stuttgart. Bd. 2: Von der Einführung der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Stuttgart (W. Kohlhammer) 1993. 411 S.

Paul Sauer, Geschichte der Stadt Stuttgart. Bd. 3: Vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Abschluß des Verfassungsvertrags für das Königreich Württemberg 1819, Stuttgart (W. Kohlhammer) 1995. 427 S.

Paul Sauer führt mit den vorliegenden beiden Bänden die von Hansmartin Decker-Hauff begonnene Stuttgarter Stadtgeschichte weiter. Sein erster Band behandelt den Zeitraum von der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, der zweite den anschließenden Zeitraum bis 1819. Beide Bände sind ähnlich strukturiert, beide sind reich bebildert.

Stadtgeschichte wird hier außerordentlich breit angelegt. Neben den politischen Ereignissen (Reformation, Dreißigjähriger Krieg, Jud Süß Oppenheimer z. B.) bezieht der Autor die